

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 22 (1997)
Heft: 1

Rubrik: Entschädigung auch für die verfolgten Fahrenden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entschädigung auch für die verfolgten Fahrenden

In einem Bericht des Jewish Policy Research (JPR) wird die Deutsche Regierung aufgefordert eine Entschädigung für das an den Fahrenden begangene Unrecht während dem Zweiten Weltkrieg an die "Zigeuner"-Organisationen auszurichten. Über eine halbe Milliarde Fahrende haben in den Konzentrationslagern den Tod gefunden. Diese Tatsache dringt nur sehr langsam ins Bewusstsein der Bevölkerung und der Regierung.

Die systematische Ausrottung von Minderheiten prägt die Zeit des nationalsozialistischen Regimes. Die fanatische Idee einer Herrenrasse liess kein Raum für Anderslebende. Behinderte, Homosexuelle, Fahrende und die jüdischen Bewohner wurden den Todeskammern zugeführt, um die arische Rasse zu festigen. Anzahlmässig überwiegen die jüdischen Opfer, was oft zum Vergessen der anderen Opfer beiträgt. Auch das Fahrende Volk hat Anrecht auf angemessenen Schadenersatz.

Der Bericht empfiehlt, dass Teil der Verhandlungen die Schaffung eines Fonds sein sollte. Zielsetzungen des Fonds wären Vorurteile und Feindseligkeiten gegen die "Zigeuner" in Europa abzubauen und die Chancengleichheit vor allem bezüglich Bildung, Gesundheit und Beschäftigungsgrad zu verbessern.

Margaret Brearley, die Verfasserin des Berichtes, ist Expertin für Vorurteile und gemeinschaftliche Beziehungen in Europa. Gemäss ihrer Aussage ist die weitverbreitete Not des Fahrenden Volkes eines der dringendsten - aber leider meist vernachlässigtesten - Menschenrechtsfragen in Europa. Das Fahrende Volk ist neuen Formen von Diskriminierungen und legalen Belästigungen in verschiedenen westeuropäischen Ländern ausgesetzt. In Zentral- und Osteuropa hat sich die Situation der Fahrenden nach dem Niedergang des Kom-

munismus bedeutend verschlechtert. Die Armut und Arbeitslosigkeit hat ihren Höhepunkt gefunden. Auch haben rassistische Übergriffe im erschreckenden Mass zugenommen.



Der Bericht zeigt Massnahmen auf, welche auf nationaler und europäischer Ebene eingeführt werden müssten, einschliesslich Anregungen an den Europarat und die UNO, um die faire Behandlung des Fahrenden Volkes zu garantieren. Auch werden eine Vielzahl von Vorschlägen aufgeführt:

-alle europäischen Länder müssten das Fahrende Volk durch ein Gesetz als ethnische Minderheit anerkennen

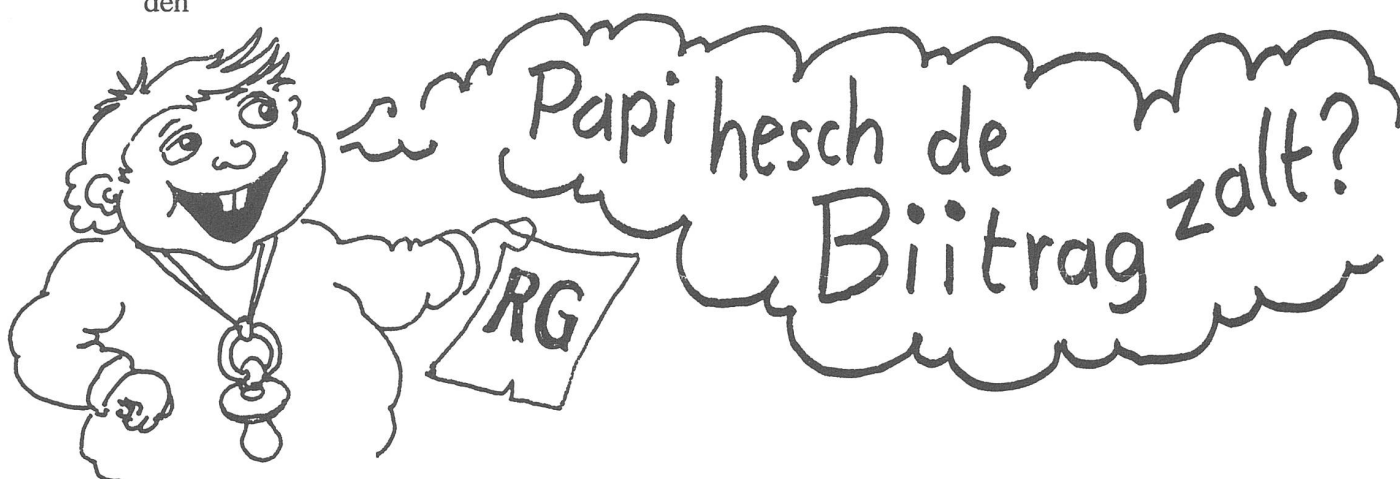
-die europäische Union sollte ein Verfahren normieren, so dass die Übergriffe auf Fahrende in den Mitgliedstaaten verglichen werden könnten

-die Mitgliedschaft bei der europäischen Union müsste an die Bedingung geknüpft werden, dass die betreffenden Staaten Massnahmen zur Bekämpfung von Vorurteilen und Feindseligkeiten gegen Fahrende eingeleitet haben, vor allem durch eine multikulturelle und antirassistische Erziehung in den Schulen und Universitäten

-alle europäischen Länder müssen versichern, dass Diskriminierungen gegen Fahrende als Rassismus bekämpft werden

-um die Gewalt zu bekämpfen, müssten Daten über die Anzahl und den Ort der rassistischen Übergriffe zusammengestellt werden

Antony Lerman, Direktor des Institutes für Jewish Policy Research, sagt: "Es gibt viele Parallelen zwischen den Erfahrungen des jüdischen Volkes und der Fahrenden im letzten Jahrhundert in Europa. Beide Gruppen gelten als Zielscheiben für Vorurteile und Diskriminierungen und an beiden ist ein Massenmord begangen worden. Die Aufgabe des Institutes wird es weiterhin sein Rassismus, welche auf ethnische oder religiöse Vorurteile gründet, entgegenzuwirken."



Bericht "Aktion Kinder der Landstrasse"

Das vom Bundesamt für Kultur beauftragte Historikerteam hat nun im Bundesarchiv mit der Aufarbeitung der Pro Juventute-Akten zur Aktion "Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse" begonnen.

Obwohl die Radgenossenschaft die Studie in der vom BAK vorgeschlagenen Form nicht unterstützen konnte, hat das Historikerteam im Februar 1997 ihre Arbeit aufgenommen. Vorgängig wurde mit der Aufarbeitung der Akten im Bundesarchiv begonnen.

Der Bericht wird gemäss der Beratungsstelle für Landesgeschichte nur einen (kleinen) Teilaspekt der ganzen Probleme um die Jenischen erfassen. Hauptaufgabe des Historikerteams wird es sein, die Tätigkeit des Bundes und

der Pro Juventute im Rahmen der Aktion "Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse" darzustellen.

Da die eingesetzten Mittel sehr beschränkt sind, kann nicht von einer wirklichen geschichtlichen Aufarbeitung der ganzen Problematik um die Aktion "Kinder der Landstrasse" gesprochen werden. Doch hoffen wir dennoch, dass wenigstens ein wenig Licht in dieses dunkle und traurige Kapitel der Schweizer Geschichte dringt.